

Offene Kinder- und Jugendarbeit wirkt ... auch beyond, jenseits von Corona

1. Wirksamkeitsfelder der OKJA
2. Corona und die Folgen verändern jugendliche Lebenswelten und die Jugendarbeit
3. Wirksamkeit der Jugendarbeit in und beyond Corona
4. Aktuelle Situation und Ausblick

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf, ISPE e.V.

Offene Kinder- und Jugendarbeit wirkt ...beyond Corona

1. Wirksamkeitsfelder der OKJA

- Infrastruktur, Einrichtungen
- Kooperation und Vernetzung
- Kinder- Jugendarbeit schafft Inklusion und Partizipation im Sozialraum
- Lebensweltliche Orientierung und sozialräumlich flexible Konzepte
- Für Kinder und Jugendliche: Aneignungs- Selbstentfaltungs- und Bildungs-Raum

Infrastruktur, Einrichtungen

Bei den sozialräumlichen Qualitäten der Kinder- und Jugendarbeit denkt man zunächst an die Einrichtungen, d. h. die Infrastruktur, die insbesondere im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) bundesweit als Häuser der Offenen Tür, Jugendfreizeiteinrichtungen etc. sichtbar ist. Die Einrichtungspotenziale der Kinder- und Jugendarbeit können als große Stärke des Feldes gesehen werden, auch wenn ihr Zustand (Gebäude, Räume, Einrichtungen, Ausstattungen) zum Teil nicht mehr auf dem aktuellen Stand oder „überholungsbedürftig“ ist.

Herausforderung: Immobilienbezug, mangelnde Mobilität

Die Kehrseite dieser infrastrukturellen Ausgestaltung der Kinder- und Jugendarbeit ist ein oft sehr starker Immobilienbezug, verbunden mit einer mangelnden Mobilität und einer nach wie vor verbreiteten Orientierung an einer „Komm-Struktur“ in dem Sinne, dass Einrichtungen in ihren sozialräumlichen Einzugsbereichen von den relevanten Zielgruppen entsprechend aufgesucht werden (sollen).

Kooperation und Vernetzung

Die sozialräumlichen Planungsgrundlagen und Zuschnitte in den einzelnen Kommunen und Gebietskörperschaften bilden oft auch Grundlagen für vielfältige Kooperationsbeziehungen zwischen Einrichtungen der Bildung, der Sozialen Arbeit und darüber hinaus.

Die Kooperation zwischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und Schule wird deshalb seit langem heftig und kontrovers diskutiert, da sie einerseits mit der Chance verbunden ist, Zielgruppen zu erreichen, die man mit Angeboten der Jugendarbeit an den jeweiligen Standorten so nicht erreichen kann, andererseits aber mit der Gefahr verbunden ist, unter die Regie der Schule zu geraten und zum Erfüllungsgehilfen insbesondere des Ausbaus des Ganztags zu werden und dabei auch wichtige Strukturprinzipien wie die Freiwilligkeit der Teilnahme zu verlieren.

Herausforderung: Kinder- und Jugendarbeit im Dschungel der Netzwerke

Die Ergebnisse unserer Studien zeigen immer wieder, dass die Jugendarbeit ein durchaus geschätzter Kooperationspartner anderer Bereiche der Jugendhilfe und weiterer Institutionen wie Schule ist (s. o.), aber die Kinder- und Jugendarbeit ist auch in der Gefahr, sich in der Vielzahl der Vernetzungen, die heute die Soziale Arbeit und die Bildungslandschaft prägen zu verlieren und steht oft vor der Frage, wie sie mit begrenzten – auch personellen Ressourcen – solche Netzwerke bedienen kann oder soll.

Und es gibt immer wieder neue Netzwerke zu Themen wie: Kindeswohl-, Kinderarmut, Schutzkonzepte...

Kinder- Jugendarbeit schafft Inklusion und Partizipation im Sozialraum

Die Strukturprinzipien der OKJA auch im Hinblick auf die Verwirklichung partizipativer Strukturen finden sich in den befragten Einrichtungen wieder. Insbesondere informelle und niedrigschwellige Formen der Partizipation sind weit verbreitet; es fehlen aber noch Erweiterungen und Entwicklungen von Partizipationsmöglichkeiten auch im Sinne von Strukturen.

In manchen Sozialräumen sind die Einrichtungen der OKJA die einzigen Einrichtungen, die bestimmte Zielgruppen erreichen, mit ihnen arbeiten und damit auch Inklusion in den Sozialraum herstellen auch durch Aktivitäten außerhalb der Einrichtungen, im öffentlichen Raum, in der Kommunalpolitik etc.

Lebensweltliche Orientierung und sozialräumlich flexible Konzepte

Kein anderes Feld der Jugendhilfe ist so wenig normiert und damit so anpassungsfähig, keine Einheitskonzepte wie Kita... mal Bürgerhaus oder Kulturzentrum, mal Beratungs- und Unterstützungshaus, mal schulnah und mal bewußt außerschulisch, kleinräumig, spezialisiert, kleine und große Einrichtungen, Abenteuer-Bauspielplätze, LSBTTI, usw.

Ja nach Bedarfen und Sozialstruktur auch im ländlichen Raum.
Diverse Zielgruppen: Kinder, Jugendliche „betweenies“ (jüngere Jugendliche), Mädchen, Jungen, queere Jugendliche

Nachteil: Profischärfe, Erkennbarkeit, Außendarstellung

Für Kinder und Jugendliche: Aneignungs- Selbstentfaltung- und Bildungs-Raum

Aus Sicht der Kinder und Jugendlichen: Beziehungen, Peergroups, Gleichaltrigenkultur, nicht durchpädagogisierter Raum, Freiheit, Frei-Raum!

- Ihre Themen können im Mittelpunkt stehen.
- Beziehungen zu Erwachsenen (oder auch nicht!)
- Förderung, Kultur, Bildung Mitbestimmung, Demokratiebildung
- Strukturprinzipien: Freiwilligkeit, Offenheit usw.

Weil auch im Gesetz kein einheitliches Curriculum...sondern Bestimmung durch die Interessen usw. §11 gefordert wird.

Daraus ergibt sich allerdings auch eine Forderung nach fortlaufender Lebenswelt- und Bedarfsorientierung, Sozialraumbezug, und damit Bewegung, Veränderung, Anpassung der Konzepte.

Resümee

Die Kinder- und Jugendarbeit verfügt nach unserer Einschätzung insgesamt über große (sozialräumliche) Potenziale und erreicht damit auch sozialräumliche Wirkungen,

- auf individueller,
- Gruppen und
- Sozialraumebene,

und vereint auch methodisch die klassischen Methoden der Sozialen Arbeit: Casework, Groupwork und Communitywork wie in keinem anderen Feld.

Aufgrund dieser Komplexität lassen sich die Wirkungen jedoch nur schwer messen (besonders auf der individuellen Ebene).

Offene Kinder- und Jugendarbeit wirkt ...beyond Corona

1. Wirksamkeitsfelder
2. Corona und die Folgen verändern jugendliche Lebenswelten und die Jugendarbeit
3. Wirksamkeit der Jugendarbeit in und beyond Corona
4. Aktuelle Situation und Ausblick

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf, ISPE e.V.

Corona und die Folgen verändern jugendliche Lebenswelten und damit auch die Kinder- und Jugendarbeit.

Kindheit und Jugend in der
Pandemie-Zeit (befragt wurden
mehr als 5000 Jugendliche).



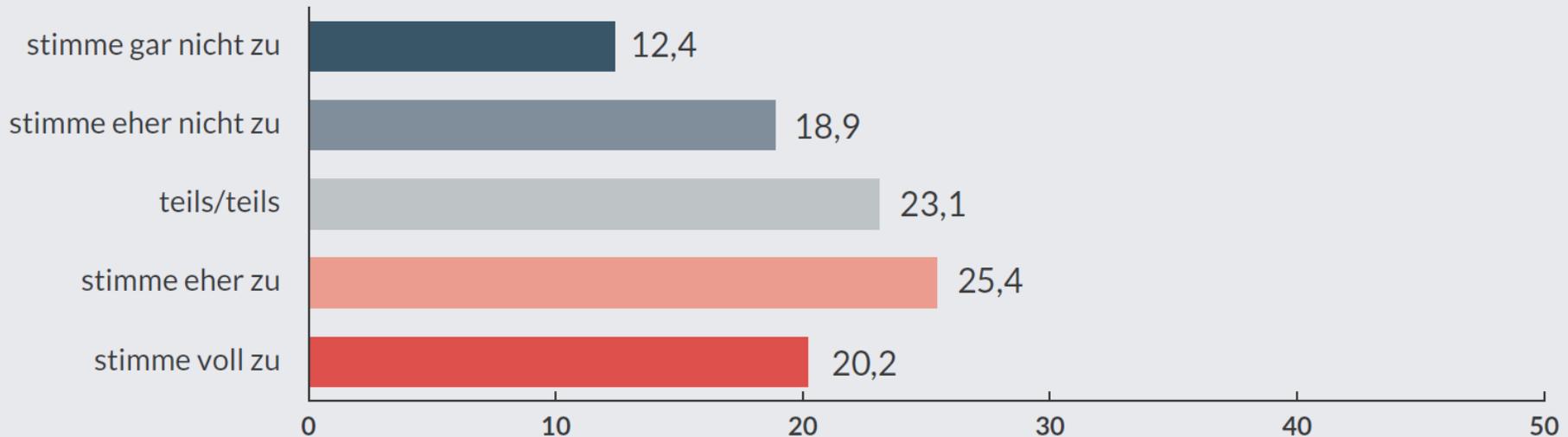
Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie

Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe

Sabine Andresen, Lea Heyer, Anna Lips, Tanja Rusack,
Wolfgang Schröder, Severine Thomas und Johanna Wilmes

ABBILDUNG 3 Ich habe Angst vor meiner Zukunft (JuCo II)

In gültige Prozent



Quelle: Eigene Darstellung.

| BertelsmannStiftung

Fast die Hälfte der Befragten sieht eher skeptisch und mit Angst in die Zukunft! In aktuellen Studien stärker Angst vor Krieg, ökologische Katastrophe(n), Pandemie nicht mehr so im Vordergrund!

TABELLE 3 Gründe der Veränderung im Freizeitverhalten (Drop-outs*) (JuCo II)

In gültige Prozent
N = 1.644

	STIMME GAR NICHT ZU	STIMME EHER NICHT ZU	TEILS/ TEILS	STIMME EHER ZU	STIMME VOLL ZU
Auf einige Freizeitangebote habe ich jetzt keine Lust mehr	34,8	25,7	21,3	13,2	5,1
Andere Dinge sind mir wichtiger geworden	22,9	26,4	23,7	21,4	5,6
Die Freizeitangebote gibt es nicht mehr	18,9	13,5	19,1	25,2	23,2
Nehme aus finanziellen Gründen nicht mehr teil	68,9	17,0	6,6	4,3	3,2
Nehme aus Sorgen vor Corona nicht teil	30,4	19,7	23,0	17,6	9,6
Die Teilnahme wurde mir verboten	55,4	14,7	12,6	9,5	7,7

*Haben zuvor teilgenommen, jetzt nicht mehr.

Quelle: Eigene Darstellung.

| BertelsmannStiftung

Der sozialräumliche Ansatz: Die Lebenswelten der Jugendlichen (und deren Veränderungen) als Grundlage für die Konzeptentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit

In der JuCo I-Studie haben bspw. Jugendliche davon gesprochen, dass Corona ihren Alltag neu sortiert hat und es sich anfühlt, als würde das Leben „pausieren“.
Nach einem Jahr Pandemie kann nicht mehr nur von einem kurzen Einschnitt in den Jugendalltag die Rede sein (S. 29).

Insgesamt deuten die Daten darauf hin, dass sich **die Pandemie grundlegend in das Alltagsleben der jungen Menschen eingeschrieben hat.**



Jugendliche im öffentlichen Raum

Die Atmosphäre des Auftretens von Jugendlichen im öffentlichen Raum hat sich durch Corona verändert und ist auch heute noch schwierig: Jugendliche werden oftmals als Regelbrecher identifiziert, ihr Auftreten im öffentlichen Raum wird noch sehr viel früher als vor Corona skandalisiert.

Ihr Bürgerrecht auf Anwesenheit im öffentlichen Raum wird teilweise durch Platzverbote, etc. negiert. Im ländlichen Raum scheinen Jugendliche eher die Möglichkeit zu haben, in unbeobachtete Bereiche auszuweichen; im städtischen Raum ist dies kaum möglich.

Beispiel: Bürgermeisterin macht Vorschlag für Jugendtreffpunkt im öffentlichen Raum und erntet Shitstorm von allen Seiten!

Jugendliche Lebenswelten in und beyond Corona



Aber auch der Nahraum wurde neu entdeckt, man war angewiesen auf Möglichkeiten des Treffens von Gleichaltrigen in der unmittelbaren Umgebung; fußläufig zu erreichende Treffs, Spielmöglichkeiten, etc. spielen eine große Rolle.

Der jeweilige Sozialraum, Stadtteil usw. , die Wohnsituation im Vergleich zwischen Jugendlichen in städtischen Problemgebieten zum ländlichen Raum sind entscheidend für die Möglichkeiten, den Nahraum zu nutzen.

Soziale Unterschiede wurden in dieser Zeit wie in einem Brennglas besonders deutlich: In Bezug auf die "Ausstattung" , die Verfügung über ein eigenes Zimmer, Endgeräte, Unterstützung etc.

Die Erweiterung des Handlungsraums fand überwiegend in virtuellen Räumen statt.

Nahraum und virtuelle Räume auch als Handlungsräume der OKJA in Corona.

Offene Kinder- und Jugendarbeit wirkt ...beyond Corona

1. Wirksamkeitsfelder
2. Corona und die Folgen verändern jugendliche Lebenswelten und die Jugendarbeit
3. Wirksamkeit der Jugendarbeit in und beyond Corona
4. Aktuelle Situation und Ausblick

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf, ISPE e.V.



Forschungsplan: Projekt „Neustart der OKJA in der Corona-Zeit in NRW“

1. Erste Phase (qualitativ): 14 Einrichtungen aus NRW werden von Juni bis September 2020 mit regelmäßigen Interviews und Videokonferenzen in der Zeit der Wiedereröffnung begleitet.
2. Zweite Phase: Leitfaden-Interviews mit weiteren Einrichtungen aus NRW in zwei Runden 2021
3. Landesweite Online Befragung von Einrichtungen im Sommer 2021
4. Gruppendiskussionen (qualitativ) auf der Basis der Ergebnisse der Interviews und der quantitativen Untersuchung

Erster und zweiter Zwischenbericht und weitere Veröffentlichung liegen vor.

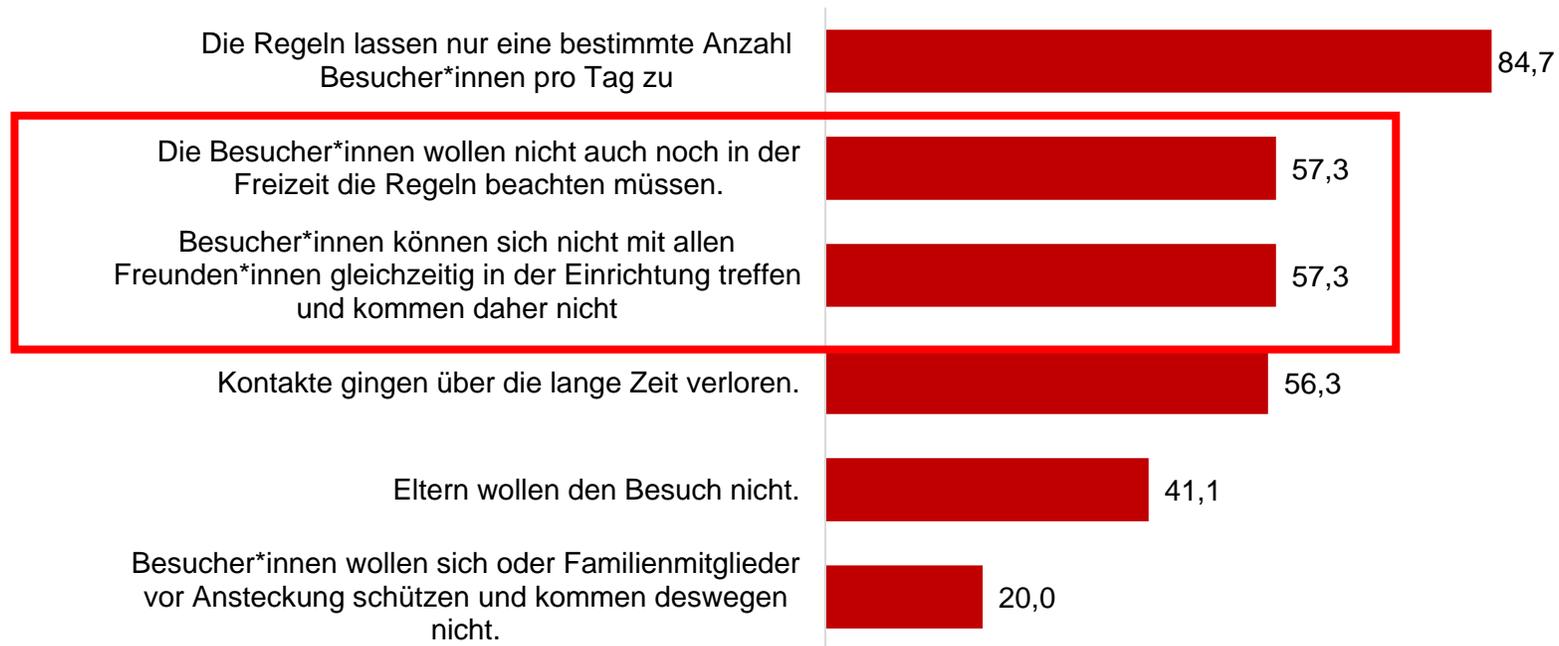


Fragestellungen, u.a.:

- Wie verändern sich Formate, Inhalte, Konzepte und Methoden in den zentralen Bereichen der OKJA
- Welche digitalen Medien und Kommunikationsformen haben sich wie entwickelt, werden weiter genutzt oder wieder eingestellt?
- Führen die Einrichtungen vermehrt mobile, aufsuchende Arbeitsformen durch?
- Wie haben sich Strukturmerkmale der OKJA verändert (Offenheit etc.)
- Welche Bedeutung hat die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen in der Corona-Zeit, Veränderungen?
- Übernimmt die OKJA stärker sozial-integrative oder (gesundheits-)erzieherische Funktionen?

Befragung der 620 Einrichtungen, Sommer 2021: Besucher*innen (Gründe für Rückgang)

Im Durchschnitt (Median) ging die Zahl der Stammbesucher*innen um zwei Drittel zurück!



Eine große Rolle spielt, dass die Besucher*innen nicht mehr das vorfinden, weshalb sie Einrichtungen besuchen (gering reglementiert, Freunde treffen)



Teilweiser Verlust der Strukturprinzipien der OKJA

- *Freiwillige Teilnahme*
- *Wechselnde Teilnahme:*
- *Unterschiedliche TeilnehmerInnen*
- Statt dessen in der Pandemie: Anmeldung, feste Zeiten und Gruppen, keine Spontanität...
- Inhalte, Arbeitsweisen
- Geringe institutionelle Macht
- Beziehungsabhängigkeit
- Haupt-/Ehrenamtlichkeit

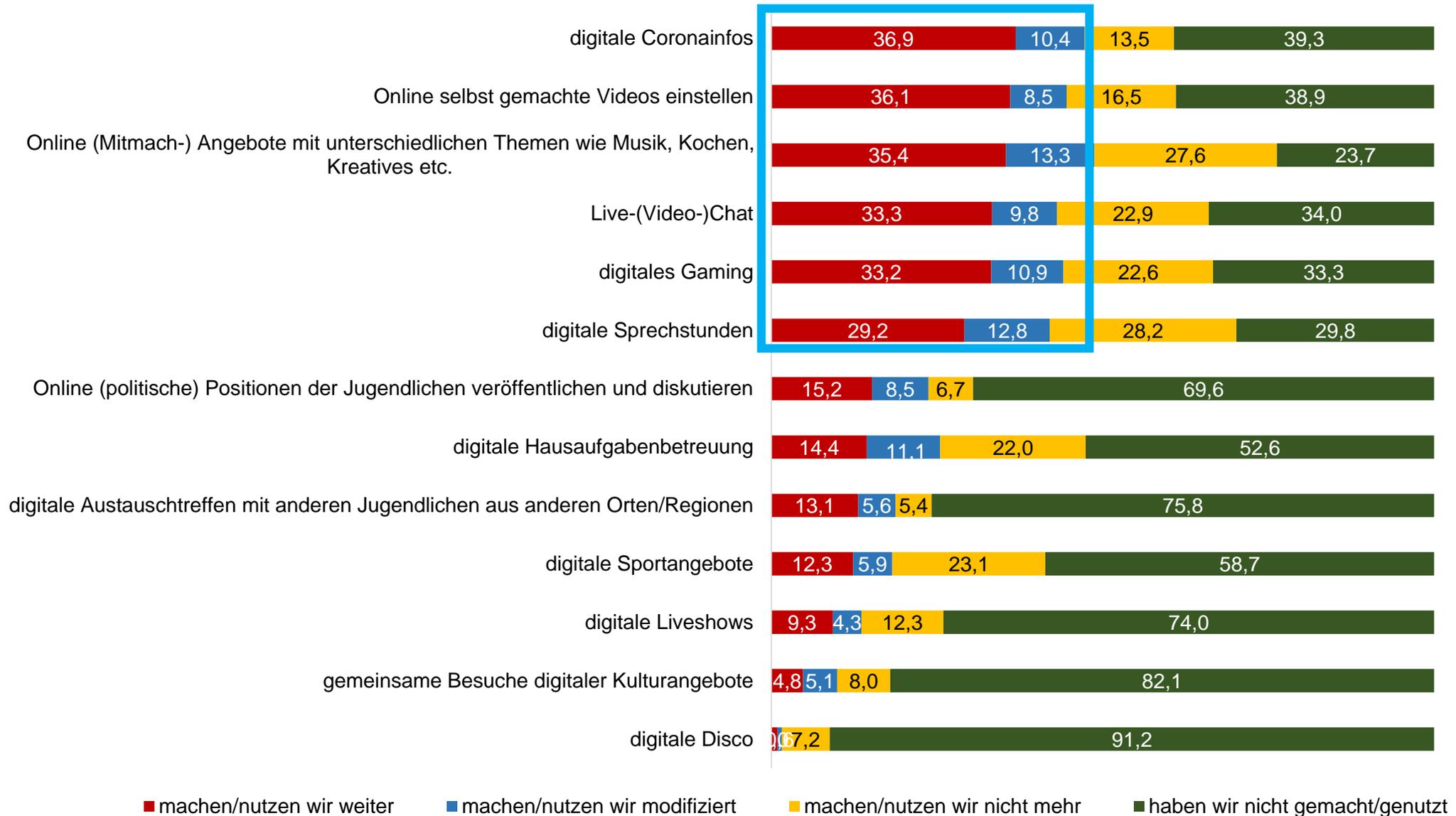
Digitale Kommunikation, virtuelle Räume spielen eine große Rolle in den jugendlichen Lebenswelten und für die OKJA in der Pandemie.



Ergebnisse der Befragung von mehr als 600 Einrichtungen in NRW im Sommer 2021.



Angebote im virtuellen Sozialraum bzw. digitale Angebote



Intensität der digitalen Angebote

	Anzahl	In %
geringere Intensität	176	28,2
mittlere Intensität	351	56,3
höhere Intensität	97	15,5
Gesamt	624	100,0

die Daten der Tabelle basieren auf eine Auszählung, wie häufig die Einrichtung angegeben hat, dass sie die Angebote aus der vorherigen Grafik weiter machen/nutzen, nicht mehr machen/nutzen oder modifiziert machen/nutzen. (digitales Coronainfos ist als nicht inhaltliches Angebot ausgeklammert)

Geringere Intensität: kein Angebot bis drei Angebote

Mittlere Intensität: vier bis sieben Angebote

Höhere Intensität: acht bis 12 Angebote

Intensität der digitalen Angebote und Trägerschaft der Einrichtung

	alle	Freier Träger		öffentlicher Träger	
Digitale Angebote	Anzahl	Anzahl	In %	Anzahl	In %
geringere Intensität	170	86	50,6	84	49,4
mittlere Intensität	333	214	64,3	119	35,7
höhere Intensität	94	68	<u>72,3</u>	26	<u>27,7</u>
Gesamt	597	368	<u>61,6</u>	229	<u>38,4</u>

Einrichtungen der freien Träger sind mit digitalen Angeboten intensiver tätig als kommunale Einrichtungen.

Intensität der digitalen Angebote und Einschätzung zu Beziehungsarbeit

	alle	volle Zustimmung: "Beziehungsarbeit geht nicht digital"	
Digitale Angebote	Anzahl	Anzahl	In %
geringere Intensität	165	77	46,7
mittlere Intensität	345	84	24,3
höhere Intensität	97	20	20,6
Gesamt	607	181	29,8

Einrichtungen mit geringerer Intensität stimmen überdurchschnittlich der Einschätzung voll zu, dass Beziehungsarbeit nicht digital geht.

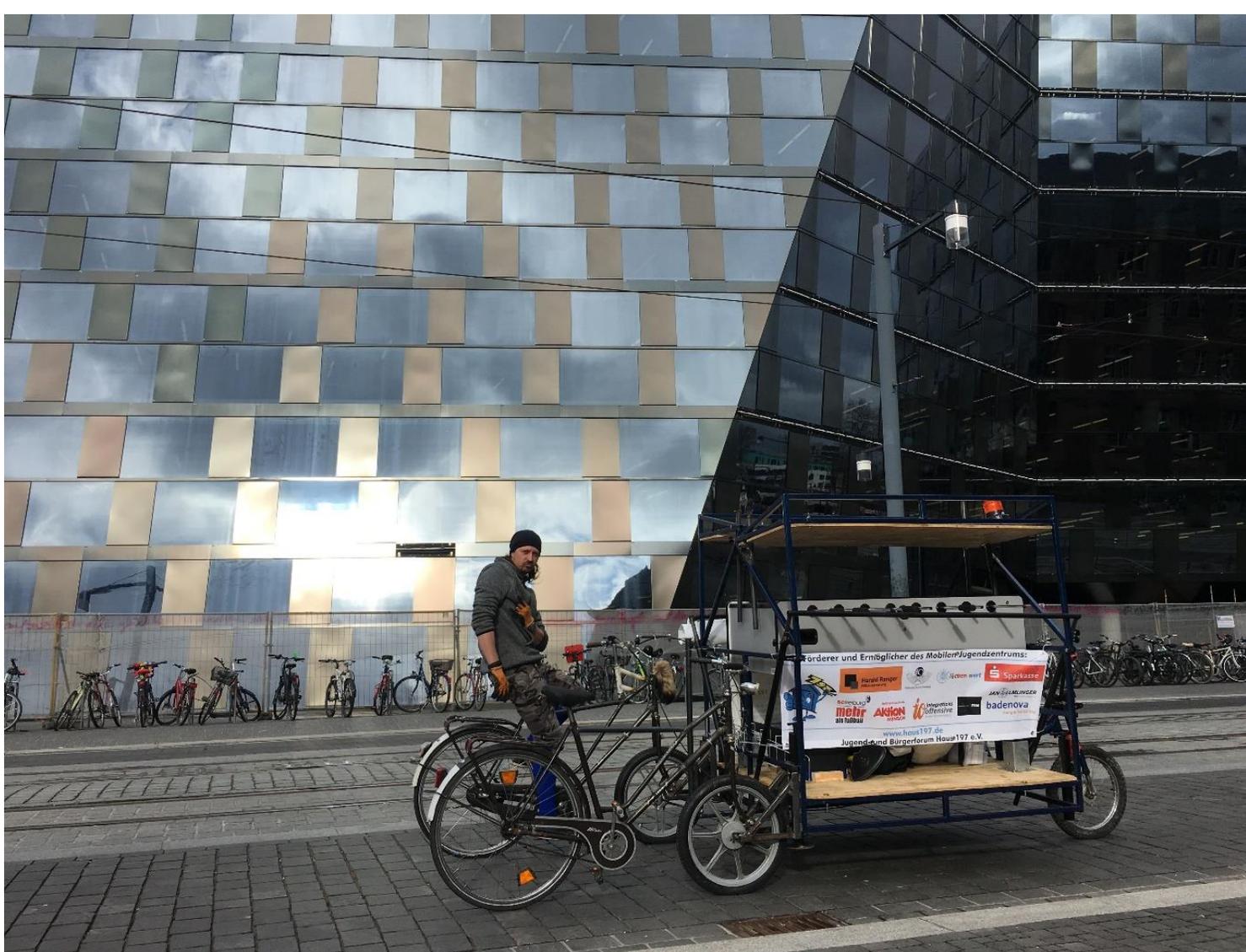
Intensität der digitalen Angebote und Partizipation

	Alle	Mitentscheidungsorgane wie Hausversammlung, Jugendrat oder Ähnliches							
		haben wir ohnehin nicht		fanden wegen Corona nicht statt		wurden überwiegend digital durchgeführt		sind mit Corona neu entstanden, auch in digitaler Form	
Digitale Angebote	Anzahl	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %
geringere Intensität	175	83	47,4	65	37,1	20	11,4	7	4,0
mittlere Intensität	348	107	30,7	141	40,5	86	24,7	14	4,0
höhere Intensität	97	13	<u>13,4</u>	28	28,9	48	<u>49,5</u>	8	8,2
Gesamt	620	203	<u>32,7</u>	234	37,7	154	<u>24,8</u>	29	4,7

Einrichtungen mit einer höheren Intensität digitaler Angebote, geben überdurchschnittlich an, dass Mitentscheidungsorgane überwiegend digital durchgeführt wurden.

Entsprechend geben sie unterdurchschnittlich an, dass sie solche Gremien ohnehin nicht haben.

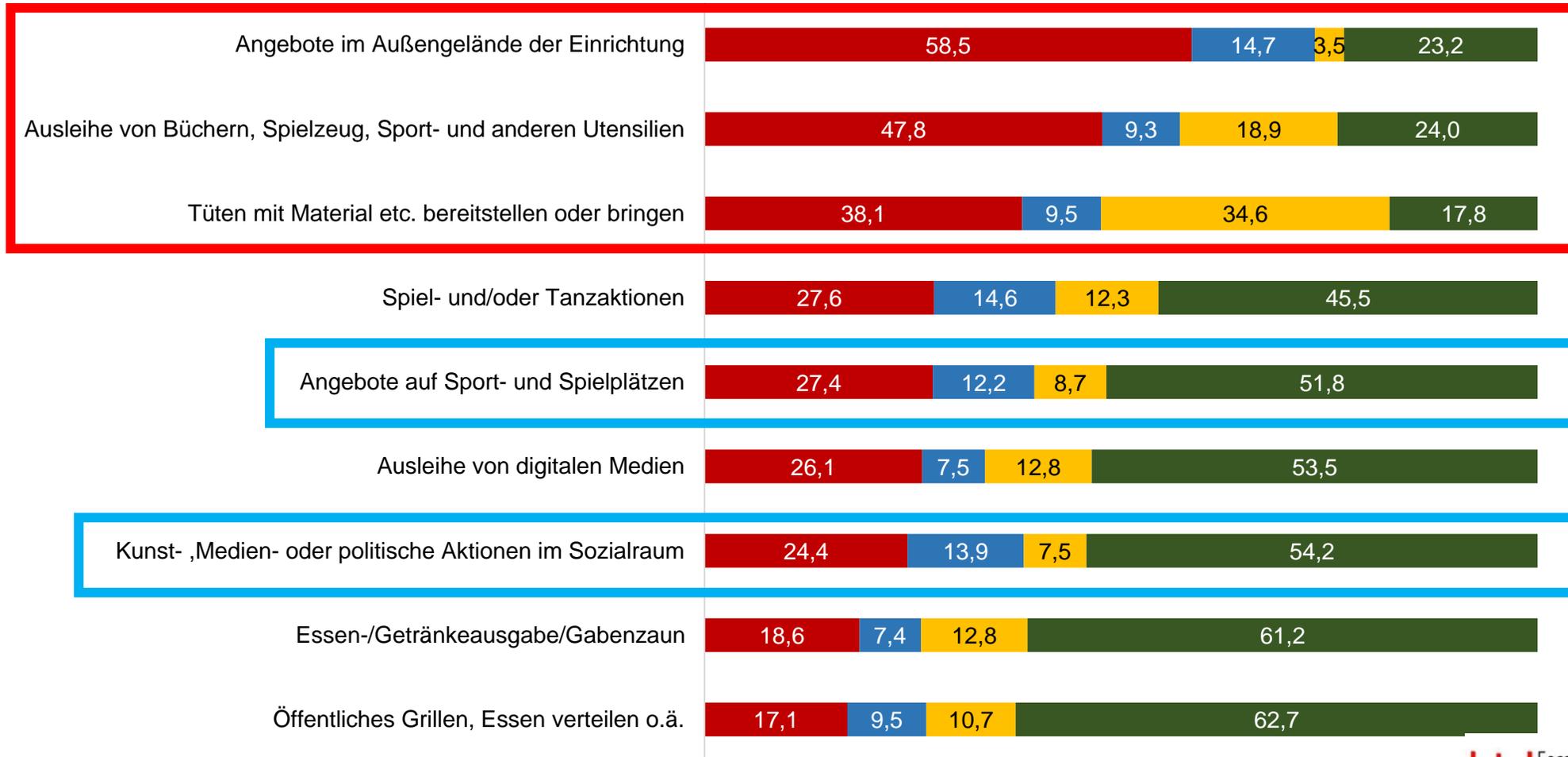
70 % haben solche Gremien ohnehin nicht oder sie fanden nicht statt



Ergebnisse der
Befragung von
mehr als 600
Einrichtungen in
NRW im Sommer
2021.

**Den öffentlichen Raum wieder entdecken als „neuen offener Bereich“:
mobile, herausreichende Angebote wurden in der Pandemie deutlich
verstärkt.**

Angebote im physischen Sozialraum bzw. sozialräumliche Angebote



Eng an den Einrichtungen

Weiter draußen

■ machen wir weiter
 ■ machen wir modifiziert
 ■ machen wir nicht mehr
 ■ haben wir nicht gemacht



Intensität der sozialräumlichen Angebote

um Angebote zu machen	Anzahl	In %
geringere Intensität	131	21,0
mittlere Intensität	309	49,5
höhere Intensität	184	29,5
Gesamt	624	100,0

die Daten der Tabelle basieren auf eine Auszählung, wie häufig die Einrichtung angegeben hat, dass sie Angebote aus der vorherigen Grafik weiter machen, nicht mehr machen oder modifiziert machen (ohne Angebote im Außengelände der Einrichtung).

Geringere Intensität: kein Angebot bis zwei Angebote

Mittlere Intensität: drei bis fünf Angebote

Höhere Intensität: sechs bis acht Angebote

30 % der Einrichtung haben vergleichsweise intensiv die Grenzen der Einrichtung geöffnet oder überschritten.

Intensität der sozialräumlichen Angebote und neue Besucher*innen

	alle	haben über Kontakte im Sozialraum neue Besucher*innen gewinnen können	
Sozialräuml. Angebote	Anzahl	Anzahl	In %
geringere Intensität	127	29	22,8
mittlere Intensität	305	124	40,7
höhere Intensität	181	78	<u>43,1</u>
Gesamt	613	231	<u>37,7</u>

Einrichtungen mit einer höheren Intensität bezüglich Angeboten im Sozialraum konnten überdurchschnittlich neue Besucher*innen gewinnen.

Intensität der sozialräumlichen Angebote und Intensität digitaler Angebote

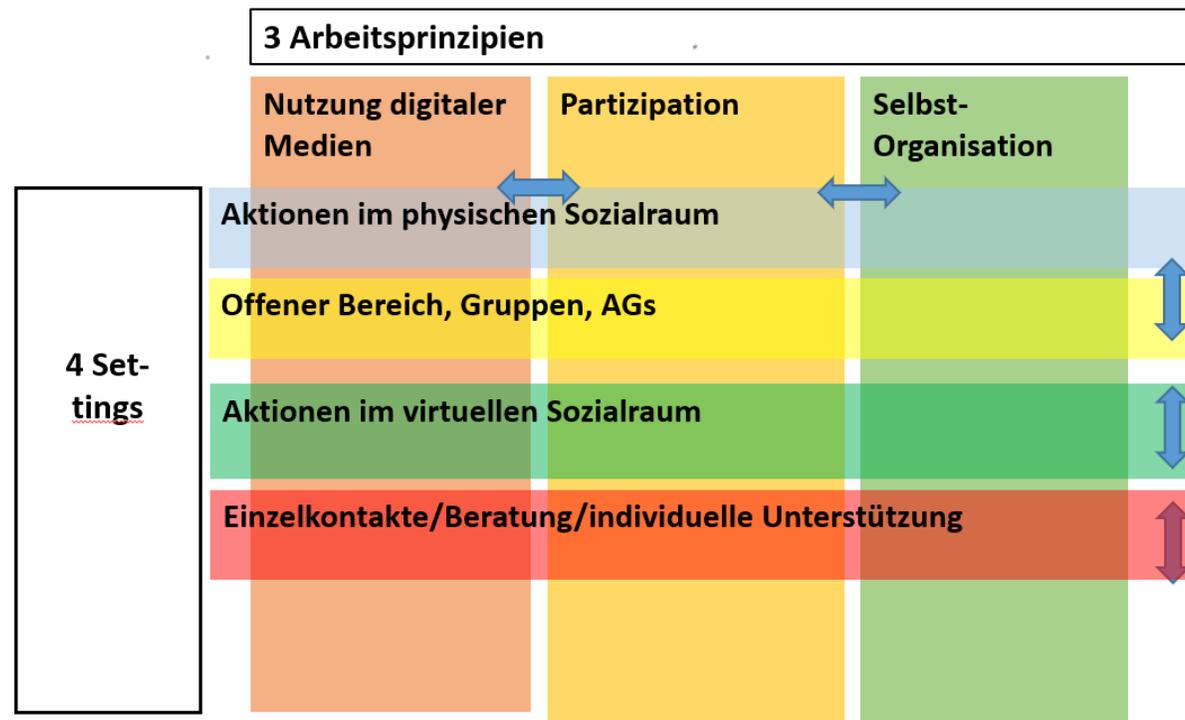
	Alle	Digitale Angebote					
		höhere Intensität		mittlere Intensität		geringere Intensität	
Sozialräuml. Angebote	Anzahl	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %
geringere Intensität	131	6	4,6	69	52,7	56	42,7
mittlere Intensität	309	28	9,1	185	59,9	96	31,1
höhere Intensität	184	63	34,2	97	52,7	24	13,0
Gesamt	624	97	15,5	351	56,3	176	28,2

Es zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Intensität bezogen auf digitale Angebote und der Intensität von Angeboten bezogen auf den Sozialraum.

Diejenigen, die in einem Bereich aktiver sind, sind es in der Tendenz auch im anderen Bereich.

„Wir suchen die Jugendlichen da auf, wo sie sich aufhalten!“

Einzelkontakte/Beratung/individuelle Unterstützung



10

OKJA als Bewältigungsraum: Schulbewältigung/Beratung als Thema

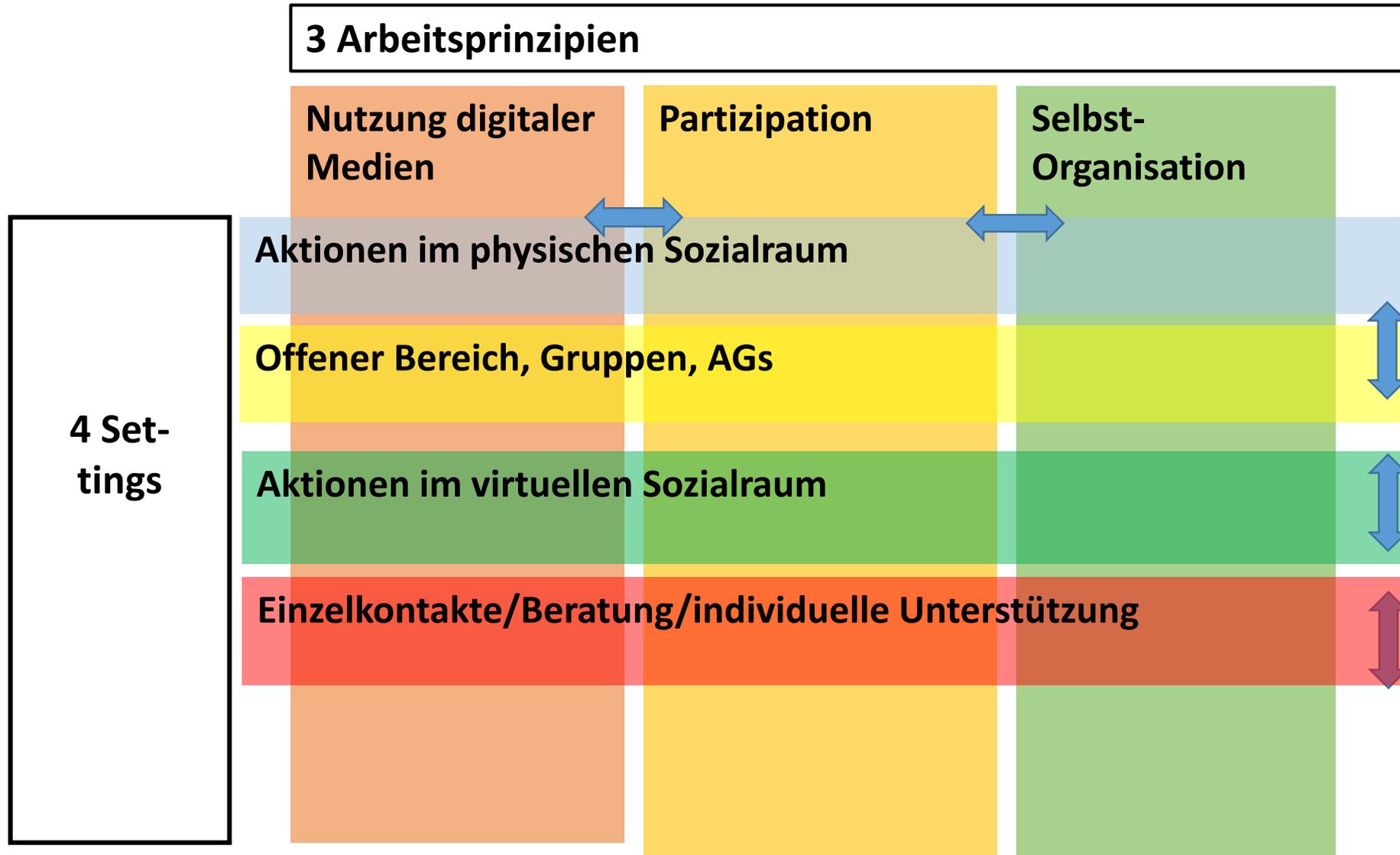
Befragung der 620 Kinder- und Jugendeinrichtungen: Bedeutung von Einzelkontakten/Beratung/individueller Unterstützung und Bewältigung von Schule.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Bedeutung von **Einzelberatung und individueller Unterstützung** und dem Arbeitsprinzip „**Bewältigung von Schule unterstützen**“. Dies gilt auch für die zukünftige Arbeit.

Wird Beratung/Unterstützung einzelner Kinder und Jugendlicher ein stärkerer Schwerpunkt der OKJA angesichts der psychosozialen Problemlagen von Kindern und Jugendlichen?



Die Matrix: Neue konzeptionelle Perspektiven



Fazit

Die OKJA hat sich die digitale Arbeit erschlossen

- Einrichtungen freie Träger sind hier aktiver
- Die Möglichkeit von Beziehungsarbeit darin wird unterschiedlich bewertet
- Digital affine Einrichtungen ermöglichen auch eher digitale Partizipation

Die sozialräumliche Orientierung ist ausgeprägt.

- Viele Einrichtungen sind sowohl sozialräumlich als auch digital aktiv.
- Wer sozialräumlich aktiv ist, kann überdurchschnittlich neue Besucher*innen gewinnen.

Einzelkontakte/Beratung/individuelle Unterstützung von Bewältigung ist für eine Mehrheit ein starker Arbeitsschwerpunkt.

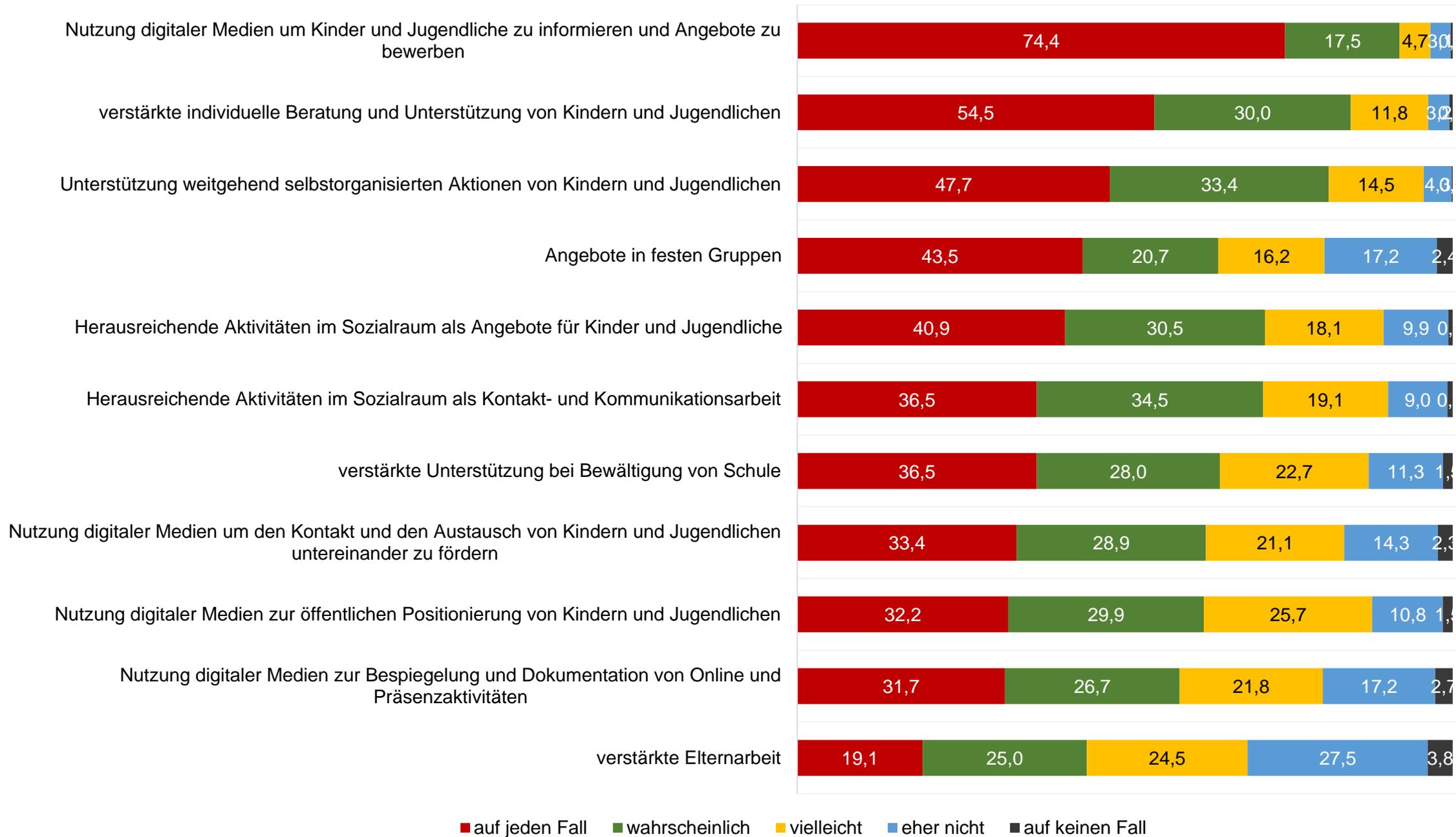
- Dabei geht es besonders um die Unterstützung der Bewältigung von Schule.
- Für diese Arbeit werden auch digitale Medien genutzt

Gruppenarbeit wurde neu entdeckt und wird mit dem offenen Bereich kombiniert.

- Gruppenarbeit wird auch hybrid, also in Kombination von analoger und digitaler Arbeit praktiziert.



Angebote/Arbeitsansätze, die zukünftig von Bedeutung sein werden



Offene Kinder- und Jugendarbeit wirkt ...beyond Corona

1. Wirksamkeitsfelder
2. Corona und die Folgen verändern jugendliche Lebenswelten und die Jugendarbeit
3. Wirksamkeit der Jugendarbeit in und beyond Corona
4. Aktuelle Situation und Ausblick

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf, ISPE e.V.

Empirische Basis meiner Einschätzungen zur aktuellen Situation der OKJA: Neustart 2022:

- Wirksamkeit der Einrichtungen aus der NutzerInnenperspektive (Deinet)
- *Wirksamkeit einer Arbeitshilfe zur Nutzung der Matrix von drei Arbeitsprinzipien und vier Settings der OKJA nach Corona (Sturzenhecker)*

Jugendbefragung in der Stadt Remscheid (u.a. in Jugendeinrichtungen)

Einrichtungen/Orte: Befragungsphase in 8 Einrichtungen aus Neustart, 5 Einrichtungen aus RS (jeweils mind. 2 Tage)

Methoden: Kurzinterview/Fragebogen, Nadelmethode mit Stadtkarten, Leitfadeninterview mit einzelnen Jugendlichen, Interview mit Fachkraft, stadtweite Online-Befragung (RS)

Stand, erste Ergebnisse: Online-Befragung RS: 550 Jugendliche, 13 Befragungen in Einrichtungen und öffentlichem Raum (nur RS), ca. 200 Kurzinterviews, 70 Nadelmethoden, alles noch nicht ausgewertet... zusammen mit vielen Gesprächen...erste Eindrücke!

Aktuelle Situation

Wie vor Corona stellt sich die Situation von Einrichtungen sehr unterschiedlich dar: Von einer positiven Einschätzung (wieder viele Kinder und Jugendliche und auch „Neue“) bis zu einer eher skeptischen Einschätzung (geringer Besuch, Verlust der Zielgruppen, Müdigkeit im Team...)

„Übernachtungen im Jugendhaus sind gerade der Renner!“

„Alle Fahrten sind restlos ausgebucht wir müssen nachlegen!“

Eindrücke zur aktuellen Situation der OKJA:

„Skate-Park läuft super, es kommen auch viele wieder ins Haus und wir wollen weiter digital aktiv sein!“

„Wir haben jetzt zwei Gruppen im Haus: die Jugendlichen, die wir aus der Zeit vor und in Corona kennen und eine neue Generation“

Anfrage zum Thema (Beraterebene): *„Gewinnung neuer Zielgruppen für die offenen Treffs. Hintergrund ist, dass vor allem wegen Corona sich die offenen Treffs erheblich geleert haben und es wohl schwierig ist, neu zu starten.*

Dadurch dass es kaum noch Jugendliche gibt, die in die Treffs kommen, fehlt auch die Nachwuchsrekrutierung für Teamer für die Oster- und Herbstferienprojekte“.

Jugendliche Räume und deren Relevanz in die Kinder- und Jugendarbeit, Zwischenresümee:

In der jetzigen Situation, in der wir nicht mehr in der Pandemie sondern in einer Phase „beyond“, jenseits von Corona sind, gewinnen haptische Räume für Jugendliche eine neue Bedeutung. Jugendliche sprechen auch in Interviews davon, jetzt endlich wieder andere Jugendliche treffen zu wollen, und auch eine „digitale Müdigkeit“ scheint sich in gewisser Weise auszubreiten.

Wie werden sich diese Entwicklungen auf die Kinder- und Jugendarbeit und ihre (sozialräumlichen) Konzepte auswirken. „Roll back“ zur Jugendarbeit vor Corona oder „zurück in die Zukunft“, neu starten und an die positiven „Wirksamkeiten“ aus Corona anknüpfen.

Empfehlungen, Einschätzungen, Eindrücke aus der Forschung

Im Sozialraum: Revitalisierung des öffentlichen Raums mit Kindern und Jugendlichen

- Es geht um die Revitalisierung öffentlicher Räume mit Kindern und Jugendlichen auch als kommunalpolitische Aufgabe der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gemeinde- und Stadtentwicklung.
- Kinder und Jugendliche nicht „von der Straße holen“ sondern wieder „auf die Straße bringen“!
- Aber aktuell: In den bisher geführten Interviews wird deutlich, dass es jetzt darum geht, die Einrichtungen wieder zu beleben und deshalb die Aktivitäten im Sozialraum kaum noch stattfinden.

Im Sozialraum:

- Sichtbarkeit: Beispiel Rollenspiel und CSD in den einzelnen Orten

Virtuelle Angebote weiter nutzen:

- Niedrigschwelligkeit, Chance nutzen, Jugendliche in einem weiteren Raum als dem engen Sozialraum zu erreichen.
- Digitale Angebote sind ein gutes Feld der Partizipation Jugendlicher mit ihren Kompetenzen.
- Erster Eindruck: Viele Fachkräfte berichten von der digitalen Müdigkeit der Jugendlichen und dass es jetzt darum geht, ihr Bedürfnis nach direkter Interaktion zu unterstützen.
- Die digitalen Angebote der Einrichtungen sind einerseits deutlich eingeschränkt, die Kommunikation läuft aber weiter digital (Insta usw.)

Zurückverlangung methodischen Handelns

- professioneller Standards haben in der Corona-Zeit gelitten!
- Katastrophenmodus: Agieren „auf Sicht“, keine Bedarfsanalysen, hektisch und immer wieder mit Plan B ohne große Reflektion nur über Mails und Zoom (Beispiel unsere Methodenreflektion).
- Wie reagiert Soziale Arbeit insgesamt im Krisen- und Katastrophenmodus (Flutgebiet, verstärkte Flüchtlingszuwanderung...), Handlungsprinzipien außer Kraft, warum?
- Können die positiven Erfahrungen aus der Corona-Zeit genutzt werden, oder ist das alles wieder schnell vorbei wie nach der großen Flüchtlingszuwanderung 2016 und den (interessanten) Erfahrungen der OKJA?

Kinder und Jugendliche zurückgewinnen, neue Zielgruppen erreichen, neue Bedarfsermittlungen

- Nach der langen Phase in der Pandemie hat sich die Kinder- und Jugendkultur verändert! Die Jugendlichen kommen nicht einfach wieder!
- „Die Jugendlichen sind nicht mehr da wo sie vorher waren“! Veränderung der Lebenswelten macht neue Lebensweltanalysen erforderlich.
- Sozialraum- und Lebensweltanalysen werden nötig sein, um (neue) Bedarfe zu ermitteln.
- Diese Analysen können mit Hilfe sozialräumlicher Methoden (z.B. Befragungen, Begehungen, Aktionen im öffentlichen Raum, „herausreichende“ und mobile Arbeit) partizipativ, öffentlich sichtbar, aktivierbar und teilweise auch digital gestaltet werden.
- Man muss dahin gehen wo sie sind: Öffentlicher Raum, Shopping Malls, Kino, Schwimmbad usw. Sie reagieren immer positiv wenn sich jemand für sie interessiert!

Team-, Personalentwicklung

- Rekrutierungsprobleme: Generation von Jugendlichen, die in die Arbeit „hineinwachsen“ sind ausgefallen.
- Auch bei uns: Studierende, die noch keine realen Projekte mitgemacht haben sondern nur digital Projekte kennen gelernt haben.
- Fachkräftemangel
- Viele neue junge Fachkräfte, die fast nur digital studiert haben, in der Corona-Zeit begonnen haben, die die Jugendarbeit vorher nicht kennen, ihre Strukturprinzipien nicht live erlebt haben.
- Einschulungen, Fortbildungen usw. neue Fortbildungen, Einführungen ins Feld neben den neuen Schutzkonzepten usw. die wieder als neue Themen (unverbunden) kommen.

Kooperation mit Schule neu justieren:

- Chance mit der Schulsozialarbeit, die es den meisten Schulen gibt.
- neue Kinder, Jugendliche als Nebeneffekt der Kooperation.
- Kooperation mit Schule, die als Institution in Corona versagt hat (nicht die handelnden Personen, das System!), Abgrenzung von der „Schülerrollen- Defizit-Diskriminierung“.
- (Ganztags-)Schule als Lebensort wahrnehmen, an dem sich alle Kinder und Jugendlichen tagsüber sehr lange aufhalten.
- Nicht Schulgehilfe sein aber die „Schulbewältigung“ von Kindern und Jugendlichen als lebensweltliches Problem aufnehmen.
- Die Kooperation mit Schule muss neu verhandelt und gestaltet werden, besonders auf Landesebene und kommunal.
- Die „School-Live-Balance“ von vielen Kindern und Jugendlichen ist schlecht: sie brauchen beides, Unterstützung und wieder Freiräume und Beziehungen, das kann die Jugendarbeit beides leisten.

Ausblick auf Jugendarbeit beyond, jenseits von Corona:

Die Strukturprinzipien müssen zurückgewonnen werden - mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam

- Die Freiraum-Funktion der Jugendarbeit muss stärker sichtbar gemacht werden als Alleinstellungsmerkmal der Offenen Kinder- und Jugendarbeit!
- Dieses „Freiraum-“ Gefühl kennen viele Kinder und Jugendliche nicht mehr, es muss wieder erfahren werden („wir können gehen wenn wir wollen!“)
- Vielleicht muss der Offene Bereich wieder „eingeübt“ werden?
- Digital aber auch „live“ muss die Partizipation wieder hergestellt und ausgebaut werden, vielleicht für viele Kinder und Jugendliche eine neue Erfahrung!

Ausblick auf Kinder- und Jugendarbeit „beyond“ Corona

- Kinder- und Jugendarbeit muss neu starten, sich auch neu erfinden!
- Die Digitalisierung wird die Kinder- und Jugendarbeit nachhaltig verändern: Verknüpfung von Räumen, flexible Räume und Formate,
- Kinder- und Jugendarbeit agiert in Einrichtungen, im öffentlichen Raum, mobil und aufsuchend, digital und in virtuellen Räumen und verknüpft diese Kontexte - so wie es die Jugendlichen tun!
- Man wird aber auch auf viele bewährte Ansätze, Methoden zurückgreifen können.
- Mobile (in Bezug auf alle Räume auch virtuelle), herausreichende Ansätze werden eine große Rolle spielen, die Zeit der „Komm-Struktur“ wird endgültig überwunden!
- Es ist eine aufregende Zeit, alles Gute!

Literatur/Quellen zum „Neustart“-Projekt

Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker (2021): Offene Kinder- und Jugendarbeit in Coronazeiten – empirische Einblicke und konzeptionelle Folgerungen, in der Zeitschrift „deutsche jugend“, Ausgabe 4, Jahr 2021, Seite 161 – 169, Beltz Juventa, Weinheim

Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.) (2021) Erster Zwischenbericht zum Forschungsprojekt: Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit (Februar 2021),
https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/einrichtungen/fspe/neustart_okja_nrw/Documents/Neustart_Zwischenbericht_ersterTeil.pdf

Website der Forschungsstelle FSPE an der Hochschule Düsseldorf:

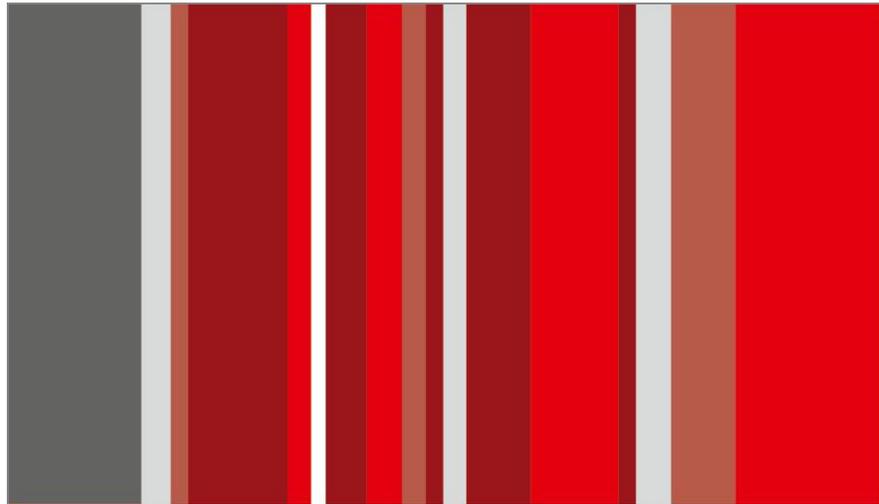
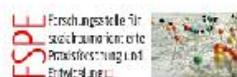
https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/einrichtungen/fspe/neustart_okja_nrw

Zweiter Zwischenbericht:

https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/jugendforderung/kinderundjugendarbeit/dokumente_70/Broschre_Jugendarbeit_in_Corona-Zeiten.pdf



**PROJEKT NEUSTART
DER OFFENEN KINDER- UND
JUGENDARBEIT IN DER CORONA-ZEIT**



Ulrich Deinet | Benedikt Sturzenhecker |
Maria Icking (Hrsg.)

**Neustart – Offene Kinder-
und Jugendarbeit über
Corona hinaus gestalten**

Empirische Erkenntnisse
und neue Konzepte